

Das größte Infrastrukturprojekt in der Geschichte des Main-Kinzig-Kreises

Kostenloses Glasfaser in jedes Haus: Was die Bürger jetzt wissen müssen

Main-Kinzig-Kreis (re). Der Main-Kinzig-Kreis hat am Donnerstag als erster Landkreis in Hessen die Förderung für den flächendeckenden Glasfaserausbau erhalten (gestrige GNZ). Das rund 200 Millionen Euro umfassende Projekt wird vom Bund mit bis zu 100 Millionen Euro und vom Land Hessen mit bis zu 80 Millionen Euro gefördert. Winfried Ottmann spricht vom größten Infrastrukturprojekt in der Geschichte des Main-Kinzig-Kreises. Gemeinsam mit Simone Roth, seit Juli Geschäftsführerin der Breitband GmbH, äußert sich der Wirtschaftsdezernent des Kreises zum Projekt. Das Gespräch haben Ottmann und Roth nicht mit der GNZ, sondern mit einer Kommunikationsagentur geführt. Wir geben das Interview nachfolgend gekürzt wieder.

Was genau steckt hinter der Glasfaser-Kampagne von Kreis und Breitband Main-Kinzig GmbH?

Winfried Ottmann: Wir werden 4500 Kilometer Glasfaserkabel für die Bürger kostenlos verlegen und sie im gesamten Kreis mit schnellem Internet versorgen. Wir reden von einem Anschluss mit einer Übertragungsgeschwindigkeit von einem Gigabit. Gemeinsam mit unserer Tochterfirma, der Breitband Main-Kinzig GmbH, realisieren wir ein Projekt, das nicht nur einen positiven Einfluss auf das Hier und Jetzt nimmt, sondern die Zukunft unseres Kreises sichert und den technischen Vorsprung weiter vergrößert. Denn solch ein Projekt für die Bürger in Trägerschaft eines Kreises sucht in Deutschland seinesgleichen. Mit dem Förderprogramm des Bundes und des Landes zur Digitalisierung haben wir nun die Chance, selbst das Heft in die Hand zu nehmen.

Simone Roth: Es gibt so viele Beispiele, die uns zeigen, wie wichtig diese Glasfaser-Kampagne ist. Ich denke an Telemedizin oder vereinfachte Online-Verwaltungsprozesse. Kinder und Jugendliche werden zufrieden sein, weil sie zum Beispiel Netflix schauen und generell streamen können, ohne befürchten zu müssen, dass es mitten im Film zu Störungen kommt. Aber auch ältere Menschen freuen sich, wenn sie

beispielsweise mit ihren Enkeln, die sich im Ausland befinden, ohne Probleme skypen können. Und natürlich hat uns die Pandemie nochmal deutlich gezeigt, dass wir auf schnelles und sicheres Internet angewiesen sind. Ich denke an Homeoffice und Homeschooling. Diese Themen werden auch in Zukunft wichtig und relevant sein. Denkbar sind mit dem Ausbau zum Beispiel auch Busse, die mithilfe des Anschlusses autonom fahren können. Oder Veranstaltungen im gesamten Kreisgebiet, die von allen Bürgern gestreamt werden können.

Was ist bislang passiert?

Roth: Seit 2012 bauen wir im Kreis aus. Wir haben zunächst Anschlüsse mit Bandbreiten bis zu 50 Megabit pro Sekunde gelegt. Dann haben wir seit 2015 entlegene Höfe und alle Schulen an das High-Speed-Netz angeschlossen. Damit sind wir Spitzenreiter in Deutschland. Wenn wir alle Projekte betrachten, haben wir insgesamt 800 Kilometer Kabel unter die Erde gebracht. Alle Schulen und 15 Rathäuser im Main-Kinzig-Kreis sind, Stand jetzt, mit Glasfaser bis ins Gebäude angebunden. Auch die Gewerbegebiete von Sinnatal bis Linsengericht sind fast alle angeschlossen. Aktuell sind wir in Gründau, Gelnhausen, Freigericht und Haselroth tätig und gehen dann sukzessive weiter. Das Projekt wollen wir in der zweiten Jahreshälfte

komplett fertiggestellt haben.

Ottmann: Politik und Verwaltung ziehen am selben Strang. Aktuell setzen wir den Digitalpakt um. Das heißt, dass wir die Schulen mit WLAN, digitalen Tafeln und Endgeräten für Lehrer ausrüsten. Kein anderer Anbieter geht bis in die entlegensten Stellen und schließt die Gebäude ans Netz an. Und kein anderer Kreis hat alle Schulen ans Glasfasernetz angeschlossen. Wichtig ist für uns auch, dass die Menschen, die außerhalb der Ortschaften wohnen, wissen, dass sie Bestandteil des Main-Kinzig-Kreises sind und nicht aufgrund ihres Wohnorts auf schnelles Internet verzichten müssen.

Wie geht es jetzt weiter? Was müssen die Bürger tun?

Roth: Ab Februar kann man auf unserer Homepage überprüfen, ob Gebäude für den Ausbau geeignet sind. Wenn ja, kann man direkt online eine Grundstückseigentümergeklärung, kurz GEE, abgeben. Damit erteilt man uns die Erlaubnis, mit den Maßnahmen zu beginnen. Natürlich sprechen wir die Bürger rechtzeitig vor Baubeginn auch persönlich an. Das Einsammeln der Erklärungen und der gesamte Ausbau benötigen Zeit. Wir sprechen von bis zu 50000 Gebäuden und etwa 80000 Wohnungen. Wir sind auch

dort tätig, wo kein anderer Anbieter ausbaut.

Wie grenzt sich die Breitband Main-Kinzig GmbH von anderen Netzanbietern ab?

Ottmann: Wir machen alles, was andere nicht tun wollen. Jedes Gebäude wird kostenlos angeschlossen, auch wenn die Eigentümer erstmal noch gar kein schnelles Internet haben und einen Vertrag mit einem Anbieter abschließen wollen. Dies ist die Daseinsvorsorge, die der Kreis über seine Breitbandgesellschaft den Bürgern geben möchte. Wir erfahren breite Unterstützung aus der Politik – vom Aufsichtsrat bis hin zu allen Kreisratsmitgliedern.

Wann und wo geht es los?

Roth: Wir wollen noch in diesem Jahr starten. Und wir werden an mehreren Orten gleichzeitig beginnen – im Westen, im Osten und in der Mitte des Kreises.

Bis wann soll die Glasfaser-Kampa-

...Fortsetzung

gne beendet sein?

Roth: Ziel ist es, jährlich etwa 10000 Gebäude zu erschließen. Wir gehen davon aus, dass wir das Projekt in vier bis fünf Jahren beendet haben. Das ist ein sportliches Ziel, aber ein realistischer Zeitraum. Man sollte berücksichtigen, dass unter anderem alle Gehwege in den betroffenen Gebieten geöffnet werden müssen.

Ottmann: Ich freue mich sehr auf dieses Projekt, weil es ein echter Meilenstein in der Entwicklung der Infrastruktur bei uns im Kreis ist. Ich rufe die Bürger dazu auf: Seien Sie dabei und nutzen Sie die einmalige Chance, einen kostenlosen Glasfaseranschluss zu erhalten.



Wirtschaftsdezernent Winfried Ottmann und Simone Roth, Geschäftsführerin der Breitband Main-Kinzig GmbH, betrachten den Glasfaserausbau als Meilenstein für die Region.

FOTO: BENSING & REITH